

große Vorsicht geboten, da sie leicht Bleivergiftung oder Bleikolik (Malerkrankheit) hervorrufen. Es empfiehlt sich in dieser Beziehung größte Reinlichkeit sowie sofortige Zuhilfenahme eines geschickten Arztes. Da Bleiweiß leicht durch Schwefelwasserstoff gelb bis schwarzbraun gefärbt wird, so ist das nicht giftige Zinkweiß oder das sehr haltbare Permanentweiß für viele Fälle vorzuziehen.

Beim Färben von Geweben muß die Faser so innig mit der Farbe verbunden oder von ihr durchtränkt werden, daß sie durch Waschen, Abtragen, Zerknittern nicht entfärbt werden kann. Hierzu ist vor allen Dingen eine gründliche Reinigung der Faser von allem anhaftenden Staub nötig. Im weiteren Verlauf werden die verschiedenen Fasern verschiedenen zum Färben vorbereitet. Die längste Behandlung müssen sich Baumwolle und Leinenfaser gefallen lassen, die mit Wasser, Kalk, Salzsäure, Natronlauge in Berührung gebracht und zuletzt noch gebleicht werden. Die Wolle wird leicht von Säuren und Laugen angegriffen, muß daher mit Seifenwasser entfettet werden, dem man neuerdings fettlösende Flüssigkeiten, wie Benzol, Fuchiol usw., zusetzt. Das Bleichen wird durch Verbrennen von Schwefel bewerkstelligt. Zum Reinigen von Seide endlich darf nur feinste Olivenseife verwendet werden. Erst durch die Entfernung des der rohen Seide anhaftenden Seidenleims erhält die Seide ihren allbekannten und geschätzten Glanz.

Das eigentliche Färben war bis vor kurzem eine große Kunst, da von allen bekannten Farbstoffen nur der Purpur des Altertums sich ohne weiteres dauernd mit der Faser verband. In den übrigen Fällen mußte man die Fasern erst beizen, d. h. mit einer Flüssigkeit durchtränken, welche sich dann mit einer zweiten Flüssigkeit in und auf der Faser zu einer unlöslichen Farbe verband. Heute kennen wir eine große Anzahl von Teerfarbstoffen, welche sich unmittelbar, ohne vorheriges Beizen zum Färben eignen. Zum Beizen verwendet man gegenwärtig Eisen-, Aluminium-, Chromsalzlösungen oder Gerbsäure.

Die gewaltigste Umwälzung in der Farbenindustrie wurde aber durch die Entdeckung und Wertung der aus dem Steinkohlenteer hergestellten Farbstoffe hervorgerufen. Die Erschließung dieser im Teer schlummernden, beinahe unerschöpflichen Farbenpracht lehrte ganz neue Farbentöne kennen von einem Glanz und einer Reinheit, wie sie bis dahin völlig unbekannt waren; gelang es doch eine Menge von Stoffen herzustellen, die, je nachdem man sie im auf- oder durchfallenden Lichte, von dieser oder jener Seite betrachtet, in den verschiedensten Farben schillern (fluoreszieren). Wir können uns heute in Kleidungsstoffe hüllen, die den Prachtgewändern der Kolibris, Papageien, Fasanen an Farbenfülle und Farbenschiller nicht mehr nachstehen und den Purpur der Alten weit übertreffen.

(Aus dem Vefebuch für Fortbildungsschulen, herausgeg. vom württembergischen evangelischen Schullehrer-Untersüßungsbureau.)

## 154. Die Kunst im Gewerbe.

Von einem Kunstgewerbe, einer Kunstindustrie spricht man, wenn die Ausübung eines Gewerbes künstlerisches Verständnis und künstlerisches Können voraussetzt. Als Erzeugnisse der Kunstindustrie betrachtet man alles das, was nach seinem Wesen für einen praktischen Zweck bestimmt ist, in seiner Form jedoch durch die Kunst so veredelt ist, daß es zugleich als Kunstwerk betrachtet werden muß, wie z. B. gewisse Möbel, Gefäße,